

dem lieben Geld zuliebe einen Teil der russischen Flotte durch den Kanal gelassen. Aber selbstverständlich würden sie, wenn etwa jetzt ein deutsches, österreichisches oder türkisches Schiff sich dort blicken ließe, sei es Kriegsschiff oder Handelschiff, die Neutralität sofort vergessen, selbst wenn sie noch bestände. Es wird ihnen nun sehr unbehaglich, wenn sie ihre Herrschaft an der Gurgel der alten Welt so energisch bedroht sehen, und das ist für uns hocherfreulich. K. M.

Der Krieg.

Die deutschen Angriffe gegen die französisch-englischen Streitkräfte gehen auf der ganzen Westfront an allen entscheidenden Punkten mit erheblichem Erfolg weiter vorwärts. Im Osten haben die gegen unsere Grenzen anrückenden russischen Heereskräfte bereits empfindliche Schläppen erlitten.

Deutsche Siege in West und Ost.

Südlich Ypern 700 Franzosen gefangen. — Eine Hauptstellung bei Verzy-au-Bac genommen. Starke Verluste der Franzosen in den Argonnen. 500 Russen ergeben sich bei Stallupönen. — Ein russisches Armeekorps bei Bioclawec geschlagen; 1500 Gefangene, 12 Maschinengewehre erbeutet.

Gr. Hauptquartier, 14. 11. vorm.

Die Kämpfe in Westlandern dauern noch an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts, südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Verzy-au-Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen. Im Argonner Walde nahm unser Angriff einen guten Fortgang; die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen, bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In Gegend Bioclawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen; 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das D. T. B.)

Die Lage am 14. November.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz lauten von Tag zu Tag günstiger. Trotzdem die Operationen durch schlechtes Wetter, Regen und Sturm erschwert wurden, schritten unsere Angriffe an allen zurzeit für uns wichtigen Punkten vorwärts. Auch in dem bei Regengüssen doppelt unzugänglichen Terrain um Ypern, wo wieder 700 Franzosen kriegsgefangen in unsere Hände fielen. Die Zahl ist den lokalen Verhältnissen nach recht beträchtlich. Man muß bedenken, daß in den durch Kanäle und unzähligen Gräben durchzogenen flandrischen Feldern, die durch sehr hohe Weiden in ganz kleine Räume geteilt sind, der Angriff nur auf kurze Strecken angelegt und durchgeführt werden kann. Wenn auf einer solchen kurzen Gefechtsfront 700 Gefangene aus den Schützengräben herausgeholt werden, so läßt das einen Schluß auf die Erbitterung des Kampfes zu und zugleich auf die wahrscheinlich sehr hohe Zahl der Toten und Verwundeten auf gegnerischer Seite. Bei Lille haben sich die Herren Engländer, die sich in der letzten Zeit durch eine den Franzosen sehr unangenehm auffallende Zurückhaltung auszeichneten, einmal wieder zu einem Angriff aufgerafft. Die Bedrohung der Kanalfront durch die englische Generalität zu letzten verzweifelten Versuchen an. Diese sind aber im deutschen Feuer zusammengebrochen. Nördlich von Reims haben wir eine vielumfrittene Stellung der Franzosen bei dem wichtigen Punkt Verzy-au-Bac an der kanalisiertesten Aisne besetzt, was für das Schicksal von Reims mit dem Ausschlag geben dürfte, da wir bereits westlich und östlich dieser von unserem Geschützfeuer schwer mitgenommenen Stadt beherrschende Positionen innehaben. Auch im Argonner Wald geht es trotz des schwierigen Waldkampfes jetzt ständig vorwärts, seitdem wir die Franzosen aus der darinmäßig verteidigten Seitenstellung von Biemme le Chateau vertrieben haben. Wald wird der ganze Wald geräumt und damit die Einschließung Verduns vollzogen sein. — Die Russen begegnen bei ihrem Vormarsch gegen die ostpreussischen und polenischen Grenzgebiete jetzt energischem Widerstand. Der Feind ist in die Gegenden vorgebrungen, wo es für unsere Heeresleitung möglich und erwünscht ist, größere Operationen durchzuführen. Die ersten einleitenden Schläge sind gefallen. Bei Stallupönen holten sich russische Truppen, die augenscheinlich auf der Straße von Romno aus vorgehoben sind, eine blutige Abfuhr und ließen 500 Gefangene in unsere Hände. Mit einer zweiten russischen Heeresgruppe, die wohl von Lomza kommt und ihren Angriff gegen Soldau (südlich der vielgenannten Seentette) gerichtet hat, währt der Kampf noch an. Die Entscheidung dürfte auch hier bei der Günstigkeit des Terrains für uns, für die deutsche Seite ausfallen. In russisch-Polen haben die Russen in der Reichslandniederung bereits starke Kräfte gegen uns vorgeführt. Bioclawec, wo ein ganzes russisches Armeekorps, also etwa 50 000 Mann, geschlagen wurde und unter Zurücklassung von 1500 Gefangenen und 12 Maschinengewehren zurückgehen mußte, liegt östlich von Hohenalza und südöstlich von Thorn. In dem starken Rückhalt, den unser Aufmarsch durch die Festungen Graudenz—Thorn—Bromberg—Posen hat, dürfte auch die kräftigste russische Offensive zerfallen, selbst wenn sie mit vielfacher numerischer Überlegenheit rechnet.

Der deutsche Angriff auf Ypern.

Aus holländischen Quellen verlautet: Die Deutschen setzen ihre Angriffe unaufhörlich Tag und Nacht in der Richtung südlich von Roulers fort. Sie sperren die Hauptwege nach Blantzenberghe, Beerbrugge und Biffeweghe, um eine Umgehung durch die ausgestreckten englischen Linien zu verhindern. Von Gent und von Süden kommen ständig Verstärkungen an.

Herde und Mannschaften haben unter gewaltigen Anstrengungen schweres Geschütz nach Ypern gebracht. Die Deutschen machen unaufhörlich Nachtangriffe, unterstützt durch schwere Artillerie. Schwerer Nebel hängt über dem Schlachtfeld. Seit dem Fall Dignuiden nehmen die Deutschen ohne Zweifel eine viel bessere Stellung ein als vorher. Die englisch-französischen Truppen haben unter Überschwemmungen zu leiden. Vier deutsche Taubenaeroplane seien am gestrigen Freitag über Ypern erschienen und

Lange neckt Ihr uns schon, doch immer heimlich und tückisch, Krieg verlangt Ihr ja; führt ihn nun offen, den Krieg.

Schiller: Xenien 33 (1797).

hätten Bomben niedergeworfen. Zwei französische und zwei englische Flieger hätten die Tauben entdeckt und verfolgt. Dabei sei es zu einem heftigen Kampf in der Luft gekommen.

Das Ziel der jetzt wieder kräftig aufgenommenen Offensive scheint nach der Auffassung der holländischen Sachverständigen vor allem zu sein, die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden.

Minen an der Scheldemündung.

Das holländische Kriegsschiff „Zeehoend“, das mit dem Aufspüren und Vernichten treibender Minen in der Nordsee betraut ist, brachte vor der Mündung der Westerschelde eine Mine durch Geschütze zum Sinken. Die Kommandanten der niederländischen Kriegsschiffe, Torpedoboote und andere Marinefahrzeuge haben Auftrag, treibende Minen, denen sie begegnen, durch Gewehr- oder Geschützfeuer in den Grund zu bohren.

Belgier plünderten in Belgien!

Brüssel, 14. November.

Aus einem von dem belgischen Kriegsminister bei seiner Flucht aus Antwerpen zurückgelassenen Brief des Gymnasialdirektors H. von Wecheln geht hervor, daß sich dieser wegen einer Plünderung beklagt, die seitens der im Schilloval untergebrachten Soldaten des 3. belgischen Linienregiments in seiner Wohnung vorgenommen wurde. Er klagt die Soldaten an, 350 Flaschen Wein und allen Rindvorrat gestohlen und verlockende Behälter und Sparbüchsen seiner Kinder erbrochen zu haben. Außerdem seien Stiefel und Wäsche entwendet worden. Der Direktor sagte sogar in seinem Brief vom 23. September, die Plünderung habe unter Aufsicht der verantwortlichen militärischen Führer stattgefunden.

Die Landungsmannschaft der „Emden“.

Die „Emden“ hatte vor ihrem letzten Kampf mit dem australischen Kreuzer „Sudnen“ vor den Kōsoinlein in einer Panzerbarasse und zwei Schalluppen einen Offizier, 40 Mann und ein Maschinengewehr gelandet. Ein Augenzeuge erzählt: Die Deutschen gingen eilig nach der Relaisstation, entfernten die Telegraphen, zerstörten die Apparate und hielten Posten aus. Alle Waffen des Veronals wurden beschlagnahmt. Obwohl draußen große Erregung herrschte, wurde in der Station bis zum Augenblick, wo die Deutschen eintraten, alles Nütze getan. Als die Deutschen den Radio-Apparat in die Luft sprengten, waren eben nach allen Seiten Radio-Versehen abgeschickt worden. Diese hatten den Erfolg, daß der Kreuzer „Sudnen“ erschien und die „Emden“ unter Zurücklassung ihrer Boote abfuhr. Der Ausgang des Kampfes ist ja bekannt. Der Augenzeuge erzählt nun weiter:

Da das Geschütz außer Gefichtskreis gelangte, konnten wir unsere Aufmerksamkeit den hinterbliebenen Mannschaften zuwenden. Diese Leute waren schon zum Meer gegangen, aber als ihr Kreuzer abgedampft war, mußten sie zurückkehren und auf der Lagunenküste landen. Dort bereiteten sie sich nun zum äußersten Widerstand vor, falls vielleicht die „Sudnen“ eine Abteilung landen sollte. Aber die kämpfenden Kreuzer blieben verschwunden und abends 8 Uhr schifften sich die Deutschen auf den alten Schoner „Aesha“, Eigentum des Herrn Nob, ein. Sie nahmen Ausrüstungsstücke und Vorräte mit und sind seitdem nicht wiedergesehen worden. Am folgenden Morgen 8 Uhr 45 Minuten warf die „Sudnen“ die Anker vor der Insel aus und fuhr am Dienstag morgen ab, um die elf Überlebenden der „Burell“, eines gesunkenen Kohlschiffs der „Emden“, aufzufischen. Aber weder von „Burell“ noch von „Aesha“ wurde eine Spur aufgefunden.

Wie die Leute von der „Sudnen“ erzählten, hatte diese den Vorteil der größeren Schnelligkeit und konnte dadurch außer Sichtweite der „Emden“ bleiben und die „Emden“ mit dem eigenen schweren Geschütz belästigen. Der Kampf dauerte 80 Minuten. Schließlich war die „Emden“ auf der nördlichen Keelinginsel aufgelaufen und von ihr blieben nur Trümmer übrig. Die „Emden“ hatte zwei Treffer gehabt. Der erste hatte den Entfernungsmaßstab der „Sudnen“ und einen weiteren Mann getötet, war aber nicht geplatzt. Der zweite hatte 3 Mann getötet und 14 verwundet. Die Kreuzer verlusten vergebens, sich gegenseitig zu torpedieren. Die „Sudnen“ hatte während des Gefechts 26, die „Emden“ 24 Kugeln gefahren. Diese zwei Knoten größere Fahrgeschwindigkeit hatten die „Sudnen“ in den Stand, die Entfernung des Geschützes nach eigenem Gutdünken zu regulieren. Dadurch errang sie das volle Übergewicht, ihre schweren Kanonen zur Geltung zu bringen.

Verluste der Japaner durch Tsingtauer Minen.

Aus Tokio wird über London telegraphiert: Als man im Tsingtauegebiet damit beschäftigt war, eine unterirdische Mine zu entfernen, explodierte diese, wodurch 2 Offiziere, 8 Soldaten getötet und 1 Offizier und 58 Soldaten verwundet wurden. Im Krankenhaus in Tsingtau liegen 498 verwundete Deutsche.

Aus Tokio verlautet nach einem Telegramm der Frankf. Bz., daß der japanische Kreuzer „Yaro“ (?) bei den Karolinen auf ein Riff gelaufen sei. Das Schiff soll verloren sein. — Ein japanisches Kriegsschiff dieses Namens findet sich nicht in den Flottenlisten. — Die „Exchange Telegraph Company“ meldet: Die Japaner haben zwei Kanonenboote, einen Zerstörer und fünf Transportschiffe erbeutet. Man glaubt, daß es leicht sein wird, den gesunkenen österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ durch ein Schwimmdock zu heben.

Flucht der Russen im Kaukasus.

Der russische Angriff gegen die türkische Grenze im Kaukasus ist völlig gescheitert. Eine russische Armee in Stärke von ein und einem halben Armeekorps, darunter das erste kaukasische, und zahlreiche Reservetruppenteile, die auf einer zweihundert Kilometer breiten Front vorrückten, sind geschlagen worden und gingen fluchtartig

zurück. Eine Mitteilung des türkischen großen Hauptquartiers besagt:

Beim Rückzug der Russen von Köprüköi unweit der russischen Grenze auf Kutel ließen sie 10 000 Gewehre und viel Munition zurück. Sie verloren 4000 Tote und ebensoviel Verwundete. Ferner wurden 500 Russen gefangen genommen. In dem Sandtschal von Kasstan überschritten die türkischen Truppen die russische Grenze an verschiedenen Punkten. Die Russen flüchteten in großer Unordnung. Ihre Verfolgung wurde fortgesetzt.

Kasstan ist der an der Küste des Schwarzen Meeres gelegene nordöstliche Teil des Vilajets Trapezunt, aus dem der türkische Vormarsch an der Küste auf Yatum erfolgte. Diese Kämpfe haben unabhängig von der Schlacht bei Köprüköi stattgefunden.

Deutschfreundliche persische Rundgebung.

Eine von den Vertretern in Konstantinopel veranstaltete Rundgebung für den Krieg gegen die Feinde des Islams war vor allem ein Beweis für die endgültige völlige Verbildung der Schiiten mit den Sunniten gegenüber den gemeinsamen Feinden. Namentlich die russischen Kreulanten in Urmia und Azerbeidschan haben große Erregung unter den Persern hervorgerufen, die in der Versammlung stürmischen Ausdruck fand. Ein Zug von vielen Tausenden zog dann mit türkischen und persischen Fahnen vor die deutsche Botschaft. In Vertretung des in Therapia weilenden Botschafters empfing Botschaftsrat v. Rühlmann mit den Herren der Botschaft die Abordnung, die ihn bat, den Protest gegen die Kreuel und die Bänische für den Sieg der mit der Türkei verbündeten Waffen Kaiser Wilhelm zu übermitteln. Dann sprach ein Imam das Gebet vor der Botschaft, in das die Menge mit einstimmte. Darauf fand eine ähnliche Rundgebung vor der österreichisch-ungarischen Botschaft statt. Am Tage darauf veranstalteten die Vertreter aller islamitischen Völker eine große Rundgebung für den heiligen Krieg.

Kleine Kriegspost.

Paris, 14. Nov. Der frühere Minister Caillaux, der jetzt Oberzahlmeister in der Armee ist, wurde wegen unerlaubter Entfernung von der Front zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt. Caillaux hatte sich ohne Urlaub nach Paris begeben.

Konstantinopel, 14. Nov. Der kommandierende General des 8. Armeekorps von Damastus, Djelal, hat auf die Nachricht von dem Bombardement der offenen Hafenstadt Akaba durch ein englisches Kriegsschiff alle im Vilajet Damastus wohnhaften Engländer und Franzosen festnehmen und in ein Konzentrationslager abführen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

↕ Zwischen den Parteiführern haben Verhandlungen über die am 2. Dezember beginnende Tagung des Deutschen Reichstags stattgefunden. Diese Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß es vornehmlich bei den Verhandlungen zu Auseinandersetzungen, bei denen Gegensätze hervortreten können, nicht kommen wird, und daß sowohl die wirtschaftlichen Gesetze, die auf Grund des Gesetzes vom 4. August erlassen worden sind, wie auch die Vorlagen, durch welche die Regierung ermächtigt wird, den späteren Kriegsbedarf durch Reichsfinanzdekrete zu decken, debattelos in einer Form erledigt werden, die der gesamten Lage des Reiches entspricht.

↕ Die deutsche Regierung hat den neutralen Mächten eine Erwiderung auf den Protest der britischen Regierung gegen das Legen deutscher Minen in der Nordsee zugehen lassen. Die deutsche Erwiderung widerlegt die britischen Behauptungen von Völkerrechtsverletzungen und Sperrung neutraler Schifffahrtsstraßen in einwandfreier Weise. Von deutscher Seite ist nichts Rechtswidriges geschehen, dagegen hat England sich durch von Völkerrecht nicht erlaubte Gefährdung der neutralen Seewege und durch die ebenfalls allen Rechtsbegriffen Hohn sprechende Vergewaltigung des neutralen Handels an der Hand aller bisher als maßgebend anerkannten Moralbeurteilung gestellt.

Bulgarien.

↕ Bei seinem Bestreben, Bulgarien auf seine Seite zu ziehen, hat Rußland abermals eine Abfuhr erlitten. Es wird darüber gemeldet: Nachdem Rußland mit dem Verlangen des Durchtransports seiner Truppen durch Bulgarien in Sofia keinen Erfolg gehabt hat, fragte es nunmehr in Sofia an, ob Bulgarien gegebenenfalls seinen Kriegsschiffen in den Schwarzmeerbäsen von Burgas und Warna Schutz und Aufenthalt zu gewähren bereit sei. Auch dieses russische Verlangen hat Bulgarien abgelehnt.

China.

↕ Die Japaner gehen bekanntlich ohne jede Rücksichtnahme und ohne Beachtung der Proteste gegen die japanische Handlungsweise auf chinesischen Gebiete vor, angeblich um die deutschen Gebiete in Besitz zu nehmen, wahrscheinlich in Wirklichkeit aber, um bei der Gelegenheit so viel wie möglich von dem chinesischen Reichtum abzuhacken. China muß sich mit Protestnoten einfinden begnügen. Die Note Chinas an Japan wegen Verletzung der Stadt Tsingtau wird soeben bekannt. Sie lautet: „Da die japanische Armee gegen den Willen Chinas nach Tsingtau beordert wurde, ist jetzt die freundschaftliche Zustimmung zum Betrieb der Schantung-Bahn durch Japan binfälligt. China muß die japanische Forderung dulden, protestiert aber entschieden und fordert, daß Japan seine Truppen zurückzieht und Antwort auf die früheren Protestnoten gibt.“

Nah und Fern.

↕ Ein interessanter Ritter des Eisernen Kreuzes. Der frühere Reichstagsabgeordnete Graf Matthias Wielganski, der im Februar dieses Jahres vom Schwurgericht Meieritz von der Anklage des Mordes an seiner Frau und deren Neffen freigesprochen wurde, befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz und hat bei den Kämpfen um Augustow das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

↕ Zeitungsfreiheit in Antwerpen. Das „Sonderblatt von Antwerpen“, das jetzt wieder erschienen ist, und dessen erste Nummer seit der Einnahme durch die Deutschen am 3. November herausgegeben ist, teilt darin über die Handhabung der Zensur mit, daß die Kommandantur des deutschen Besatzungsheeres den Antwerpener Blättern keine Beschränkung auferlegt. Das Blatt veröffentlicht Heuter- und Boiwi-Berichte, daneben die deutschen, englischen, französischen und belgischen Berichte ohne Unterschied. Auch eine amtliche Mitteilung der belgischen Regierung aus dem „Moniteur“, Dekorationen für belgische Offiziere usw. werden aufgenommen. Über ungebührliche Beschränkung kann sich also die Antwerpener Presse offenbar nicht beschweren.